

Veränderung der Grünlandnutzung in Österreich (Teil I)

von Dr. Karl Buchgraber



Die Grünlandnutzung hat in den letzten 50 Jahren eine starke Wandlung erfahren

Am 13. und 14. Februar 2001 fand an der Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft (BAL) in Gumpenstein die Tagung für die Jägerschaft 2001 mit dem Generalthema „Strukturwandel in Berggebieten - Auswirkungen auf die Schalenbewirtschaftung“ statt. Dabei referierte Dr. Karl Buchgraber, Mitarbeiter an der BAL Gumpenstein, über die Veränderung der Grünlandnutzung in Österreich. Lesen Sie dazu im ersten Teil - der zweite und letzte Teil folgt in der Mai-Ausgabe - seine Ausführungen.

Das österreichische Grünland hat in den letzten 50 Jahren von der Bedeutung für den Bauern und für die Gesellschaft eine starke Wandlung erfahren.

Entwicklung der Grünlandwirtschaft

Wurden ursprünglich auch die noch so kleinen Grünlandflächen für die Zugtiere (Pferde, Ochsen, Kühe etc.) und für die Milchtiere (Kühe, Ziegen und Schafe) auf allen Standorten mäßig genutzt, so fand in

den Jahren 1970 bis 1990 zumindest in den Gunstlagen eine gewisse Intensivierung in der Nutzung und Düngung statt. Durch die Anhebung der Flächen- und Tierleistungen versuchte der Grünland- und Viehbauer hier sein Einkommen einigermaßen zu halten. In den Gunstlagen nehmen die Tierbestände infolge einer gewissen Strukturvergrößerung der Betriebe und der Milchkontingentausstattung gerade in den letzten fünf Jahren zu. In

den Bergregionen konnte diese Strategie der höheren Produktionsleistung wegen der Steilheit der Flächen, der geringen Humusaufgabe, des rauerer Klimas mit kürzeren Vegetationszeiten und der ungünstigen Verkehrslage nicht greifen.

In der Düngung galt der Wirtschaftsdünger im Grünland bis in die Sechzigerjahre als alleiniger Nährstofflieferant - bis in die Fünfzigerjahre waren Stallmist und Jauche vorherrschend - ab diesem Zeitraum kam die Güllewirtschaft stark auf und so wurde in den Jahren der „Intensivierung“ doch auch ein gewisser Anteil an Mineraldünger auf den Wiesen und Weiden eingesetzt. Mitte der Achtzigerjahre begann in Österreich das Gedankengut des biologischen Landbaus in der Praxis vereinzelt Fuß zu fassen und damit kehrte auch bei den konventionellen Grünland- und Viehbauern die traditionelle Kreislaufwirtschaft in der Bewirtschaftung zurück. Die Wirtschaftsdünger - auch der Kompost - werden wieder höher geschätzt und sachgerecht ausgebracht.

Auch in der Nutzung der Wiesen vollzog sich der Wandel von der reinen Trockenfutterbereitung (Heu, Grummet) zu einer verstärkten Konservierung der Aufwüchse zu Silage. Machten früher die Jäger in den Bergmähdern und Äsungsflächen noch selbst das Heu bzw. Grummet, so wird heute großteils das Winterfutter für das Wild von den Talbetrieben in Form von Trocken-

und Silagefutter geliefert. In fortschrittlich geführten Revieren gibt es allerdings bereits ein Umdenken - es werden im Revier wieder verstärkt **Äsungsflächen angelegt** und das „überschüssige Grünlandfutiter“ wird auch für den Winter konserviert. Legte früher der Grünlandbauer großen Wert auf hohe Massenerträge und strukturbetontes Grundfutter, so braucht heute das leistungsorientierte Milchvieh aber auch das Rot- und Schalenwild hohe Futterqualitäten.

Die EU- und nationalen Förderungsprogramme zur Sicherung und Verbesserung der **ökologischen** Verhältnisse und ökonomischen Wettbewerbsfähigkeit der bäuerlichen Betriebe konnten den Preisverfall der Agrarprodukte nach dem EU-Beitritt großteils abfangen, jedoch werden die künftigen Entgelte für die Leistungen zur Erhaltung der Kulturlandschaft (ÖPUL 2000, Sockelbetrag etc.) gerade von den kleineren Bergbetrieben dringend benötigt.

Die Motivation vieler Grünland- und Viehbauern, ihre Wiesen, Weiden und Almen auch weiterhin mit ihrem Vieh zu nutzen und zu pflegen, ist gesunken. Ein größerer Strukturwandel in der Landwirtschaft ist im Gange (vergleiche Abbildung 1). Allein in den letzten fünf Jahren sind die Betriebe kleiner 20 ha um 20.000 zurück gegangen, die größeren sind in ihrer Anzahl etwa gleich geblieben. Von den derzeit 141.189 kleineren Betrieben (< 20 ha) sind 79 % im

Nebenerwerb, bei den größeren Betrieben (> 20 ha) liegt der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe **vergleichsweise** bei 23 %. Auch wenn ein gewisses Wachsen der Betriebsgrößen zu beobachten ist, die kleinstrukturierten Verhältnisse in Österreich werden jedoch in diesen benachteiligten Gebieten nicht die Größe und Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben in europäischen Gunstlagen (Holland, England, Norddeutschland, Dänemark etc.) erreichen. Die Agrarpolitik hat in den letzten Jahren bereits viele positive Akzente zur Entwicklung der Landwirtschaft umgesetzt, sie wird aber auch künftig mit einer offensiven Lenkungs politik die Veränderungen mitgestalten müssen.

Nutzung erhält Kulturlandschaft

Bisher wurde das österreichische Grünland mit einer angepassten, produktiven Nutzung gepflegt und offengehal-



ten. Das raufutterverzehrende Tier - Rind, Pferd, Schaf, Ziege, Rot- und Schalenwild - steht im Mittelpunkt der alpenländischen Kreislaufwirtschaft. Der Tierbesatz in den Grünlandgebieten lag mit durchschnittlich 0,8 GVE/ha in einem sehr ökologischen Bereich. Die tierstärksten Flächen wurden in den Gunstlagen mit rund 2,0 GVE/ha noch nicht überbesetzt und die tierschwächsten Extensivflächen erhielten meist noch eine ausreichende Bestoßung. Trotzdem gingen in den letzten 50 Jahren rund 700.000 ha Grünland verloren.

In den vergangenen 5 Jahren sind die Betriebe kleiner als 20 ha um 20.000 zurück gegangen

Jahr:	Fläche in ha
1950	2.757.498
1999	2.044.365
Differenz	713.133

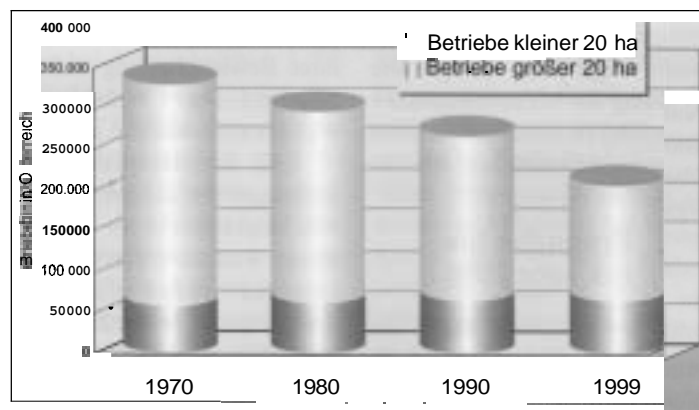
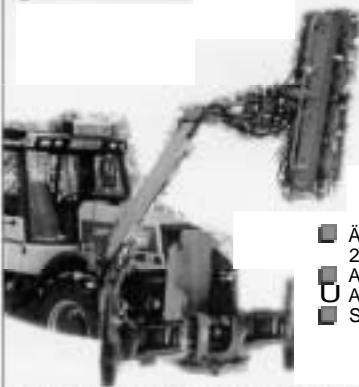


Abbildung 1: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Österreich in den Jahren 1970 bis 1999

JOSEF SCHMID

A-3343 HOLLENSTEIN / YBBS
Wenten 18 A - Tel: 07445 / 488 Fax: 488-4

Freischneiden mit sauberem,
glattem Schnitt



Freischneiden und Böschungsmähen

Straßensanierung mit STF 503

speziell zur Herstellung der Verschleißschicht
bei Neubautrassen
■ verstellbarer Rotor fraßt bis 15 cm tief aus dem
festen Straßenkörper

- Umweltschonend und naturnah
- Einfache Behebung von Fahrbahnschäden Bei allen Gesteinsarten anwendbar

- Äste und Stauden bis zu 20 cm Durchmesser
- Arbeitsbreite 5,5 Meter
- U Arbeitshöhe 5,5 Meter
- Schnittbreite 2 Meter



Wir pflegen Ihre Forststraßen

FORST- u. GÜTERWEGSANIERUNG - KOMMUNALSERVICE

Die dadurch höheren Waldanteile waren österreichweit gesehen kein Problem, jedoch in den einzelnen Regionen (Seitentäler, schwer zugängliche Regionen, etc.) spürte man den zunehmenden Druck des wachsenden Waldanteils im Hinblick auf eine intakte Kulturlandschaft, in der noch eine ausreichende Infrastruktur vorhanden sein sollte.

Eine „gesunde“ und abwechslungsreiche Kulturlandschaft ist sowohl für Mensch als auch Tier und Pflanze eine wichtige Voraussetzung. Ein harmonisches Gleichgewicht sollte angestrebt werden. Die Nutzung der heranwachsenden Biomasse im Grünland ist wohl über den Wiederkäuer am billigsten zu verwerten.

Prognose bis ins Jahr 2008

Diese Prognose wurde bis zum Jahre 2008 angesetzt, da sich in diesem Jahr bzw. im

Jahre 2006 definitiv entscheiden wird, ob die Milchquotenregelung in Europa weitergeführt werden soll. Bei diesen Annahmen sind globale Entwicklungen am Markt und im Konsumentenverhalten nicht berücksichtigt. Es können sich also kurzfristig, wie wir es bei der europäischen BSE-Krise erfahren haben, sehr wohl wesentliche externe Einflüsse auf die alpenländische Landwirtschaft niederschlagen.

Es konnte schon in den letzten fünf Jahren beobachtet werden, dass sich die Grünland- und Viehbetriebe hinsichtlich ihrer Bewirtschaftung auf unterschiedliche Weise entwickeln und einteilen lassen.

Drei Betriebstypen „Spezialisierte Milchviehbetriebe, Milchviehbetriebe in Berggebieten, Extensive Tierhalter im Grünland“ stellen die großen Kategorien in der Grünlandbewirtschaftung künftig dar, je nach betriebsinternen bzw.

-externen Möglichkeiten wird es Erwerbskombinationen und fließende Übergänge innerhalb dieser Betriebstypen geben.

Die kleineren Milchviehbetriebe insbesondere mit Direktvermarktung werden sich nicht nur in den Berglagen, sondern auch in den Gunstlagen halten, ebenso wird es auch in Gunstlagen eine extensive Tierhaltung oder eine ausschließliche Grünlandnutzung ohne Tierhaltung geben. Umgekehrt werden in den besten Berglagen auch spezialisierte Milchviehbetriebe aus den bisherigen Betrieben hervorgehen. Der Milchviehbetrieb in den Berglagen wird oftmals mit der extensiven Tierhaltung kombiniert wirtschaften, wobei die besten Flächen für das Milchvieh und die extensiveren Flächen für Jungvieh, Mutterkühe, Ochsen oder Kalbinnenmast bzw. für Schafe, Ziegen, Pferde und Wild genutzt werden. Wie sehen nun künftig die Betriebstypen im österreichischen Grünland aus?

Spezialisierte Milchviehbetriebe in Gunstlagen und besseren Berglagen

Die spezialisierten Milchviehbetriebe betreiben mit Hochleistungstieren, bestem Management im Stall (Fütterung, Haltung, Herdenbetreuung) sowie mit qualitativer Grundfutterproduktion vom Feld (Pflanzenbestände) bis zum Barren (Konservierung) eine Milchwirtschaft auf hohem Niveau. Die Milchleis-

tung pro Kuh und Laktation wird hier künftig bei durchschnittlich 8000 kg liegen (vergleiche Kasten). Der Kraftfuttereinsatz in diesem Milchleistungsbereich erhöht sich in den nächsten Jahren und verdrängt das Grundfutter. Diese spezialisierten Milchviehbetriebe werden etwa 40 bis 60 Kühe in Gunstlagen des Alpenraumes halten. Die Betriebe werden etwa 50 bis 70 ha bewirtschaften, sie können als „Alpenländische Großbetriebe“ bezeichnet und als Familienbetrieb geführt werden. Das Milchkontingent von 300.000 bis 400.000 kg sollte neben den Förderungsprogrammen ausreichen, um diese Betriebe im Vollerwerb zu halten. Diese spezialisierten Milchviehbetriebe werden in der Zukunft die wesentlichste Basis für die österreichische Milchwirtschaft darstellen. Sollte nach dem Jahre 2008 die Milchquotenregelung in Europa fallen, so würden diese Betriebe am ehesten geeignet sein, unter den liberalen Verhältnissen Milch zu produzieren.

Milchviehbetriebe im Berggebiet

Die Milchviehbetriebe im Berggebiet können auf Grund der Benachteiligung durch die Hanglage, das Klima und der Verkehrslage und durch die meist angeschlossene Forstwirtschaft nur eine kleinere Milchherde von 10 bis 30 Kühen halten. Die zeitaufwändige Handarbeit und die kos-

Spezialisierte Milchviehbetriebe in Gunstlagen und besseren Berglagen		
Tierbesatz im Betrieb		über 1,4 bis 2,0 GVE/ha
Grünlandflächen		3 bis 6 Nutzungen pro Jahr
Ertragsleistung		80 bis 130 dt TM/ha
Energiedichte im Grünlandfutter		über 6,0 MJ NEL/kg TM
Milchleistung je Betrieb		8.000 kg/Kuh/Laktation
Kuhzahl je Betrieb		ca. 40 bis 60
Milchkontingent je Betrieb		200.000 bis 400.000 kg
Milchkühe in dieser Bewirtschaftung		☐ 230.000
Milchleistung in diesen spezialisierten Milchviehbetrieben		1,5 Mio. t
LN je Betrieb		50 bis 70 ha
Anzahl der Spezial-Milchviehbetriebe in Gunst- und besseren Lagen Österreichs		
	Jahr 2000	Jahr 2006
	500	3.000
		Jahr 2008
		5.000
Milchviehbetriebe im Berggebiet Österreichs		
Tierbesatz im Betrieb		von 0,2 bis max. 1,4 GVE/ha
Grünlandflächen		1 bis max. 3 Nutzungen pro Jahr
Ertragsleistung		5 bis 80 dt TM/ha
Energiedichte		von 5,0 bis 6,0 MJ NEL/kg TM
Milchleistung je Betrieb		5.000 kg/Kuh/Laktation
Kuhzahl je Betrieb		rund 10 bis 30
Milchkontingent je Betrieb		30.000 bis 60.000 kg
Milchkühe in dieser Bewirtschaftung		☐ 320.000
Milchleistung in diesen kombinierten Betrieben		1,2 Mio. t
LN je Betrieb		15 bis 50 ha
Anzahl der Milchviehbetriebe im Berggebiet Österreichs (A- und D-Quote)		
	Jahr 2000	Jahr 2006
	72.000	40.000
		Jahr 2008
		30.000

tenintensivere Mechanisierung lässt bei der vorhandenen Arbeitskapazität am Betrieb höchstens eine Bewirtschaftung von 15 bis 50 ha Grünland zu (vergleiche Kasten).

Die Nutzung des Grünlandes lässt meist auch keine Futterqualitäten auf höchstem Niveau zu, sodass auch die Milchleistung der Kühe nur etwa bei durchschnittlich 5.000 kg/Laktation liegen wird. Ein höherer Kraftfuttereinsatz bei diesen Kühen würde zwar die Milcherträge steigern, jedoch könnten die anfallenden Nährstoffe nur sehr schwer in der Kreislaufwirtschaft ohne ökologische Schäden untergebracht werden. Die Milchviehbetriebe in den Berggebieten sollten mit

den Erträgen aus dem Milchkontingent von rund 30.000 bis 60.000 kg/Jahr, den Förderungsprogrammen (ÖPUL 2000, Ausgleichszahlung, Sockelbetrag etc.) und den Einkommensmöglichkeiten aus der Waldwirtschaft, Urlaub am Bauernhof, Ab-Hof-Vermarktung etc. ein vernünftiges Betriebseinkommen erzielen. Der Milchviehbetrieb im Berggebiet wird in der Regel auch je nach Flächenausstattung eine extensive Tierhaltung führen. Wenn neben der Milchproduktion keine Möglichkeiten bestehen, so wird der Milchviehbetrieb im Berggebiet auch als Nebenverbetrieb geführt werden müssen.

Fortsetzung folgt

*Zum Autor:
Univ. Doz. Dr. Karl
Buchgraber ist Mitarbeiter an der BAL
Gumpenstein und
Universitätsdozent an
der Universität für
Bodenkultur in Wien*